

Diesen Artikel finden Sie unter: [http://www.neue-oz.de/information/noz\\_print/feuilleton/21628606.html](http://www.neue-oz.de/information/noz_print/feuilleton/21628606.html)

Ressort / Ausgabe: Feuilleton

Veröffentlicht am: 05.02.2009

---

Von Stefan Lüddemann

*Herford.*

Napoleon erleidet seine finale Niederlage am 30. April 2008. Der Imperator hat zwar längst keine Armee mehr, sitzt dafür aber in einer uneinnehmbar erscheinenden Festung. Doch gegen die Heerscharen, die nun anrücken, hat auch er keine Chance mehr. Eine krude Geschichte voll kurioser Volten? Nicht in Jochen Stückes „Pariser Album“. Auf seinem „Napoleon“-Blatt ist die Festung Napoleons roter Sarkophag im Pariser Invalidendom, der von Besuchern wie von einer Armee winziger Wimmelwesen überrannt wird. Napoleon verliert seinen letzten Kampf gegen den Massentourismus.

Dieses eine Blatt macht bereits klar, was dieses Album des Münsteraner Zeichners und Radierers Jochen Stücke in Wirklichkeit ist – eine Zeitreise durch ganze Epochen der Kulturgeschichte, die in einer Bildwelt voll grotesker Pointen, surrealer Korrespondenzen und poetischer Überblendungen überraschend anders erzählt wird. Wo Zola und Hemingway gegen alle kalendarische Plausibilität miteinander im Café und wie über eine Jahrhundertgrenze hinweg debattieren und kein anderer als der nur mit einer Hand sichtbare Hitler Auguste Rodins berühmtes Höllentor von innen öffnet, sind alle Gesetze historischer Richtigkeit außer Kraft gesetzt.

In diesem „Pariser Album“ regiert stattdessen das Prinzip einer Montage, die so frei schweifen darf, als würde ein Nouvelle-Vague-Filmer mit der Handkamera durch Jahrhunderte Pariser Geschichte wie durch einen einzigen Showroom der heraufziehenden Moderne eilen. Das Labyrinth der Großstadt, die explodierende Vielfalt neuer Medien, die sich verstärkende intellektuelle Debatte, das im 19. Jahrhundert aufblühende Ausstellungswesen als Musterbeispiel kultureller Emanzipation des Bürgertums – Jochen Stücke entwirft eine kollektive und deshalb konsequent unabschließbare Gesamtschau wie die cineastische Totale genau der Welt, die unmittelbare Vorgeschichte unserer heutigen, pluralen und vernetzten Kultur ist.

Dafür aktiviert der Künstler erhebliche Wissenspotenziale. Seine fiktiven Szenen aus einem ebenso fernen wie jenseits aller Vergangenheiten unablässig anwesenden Paris bezieht er auf Romane von Zola bis Aragon, Maupassant oder Colette und ruft obendrein mit den Gemälden von Watteau, Degas, Delacroix und anderen ein weit verzweigtes Bildgedächtnis auf. Stücke macht Romanfiguren lebendig oder lässt die Protagonisten berühmter Gemälde miteinander in surrealen Kontakt treten – etwa dann, wenn die Revolutionäre von Delacroix den Schiffbrüchigen Géricaults gleichsam von einem Bilderrahmen zum anderen zu Hilfe kommen. In Zeichnungen voll Suspense entsteht so ein suggestives Kopfkino.

Natürlich sind derart zugespitzte Bilderfindungen kein bloßer Selbstzweck. Indem Stücke nach geheimen Querverbindungen zwischen Orten, Bildern und Büchern fahndet, ist er den verborgenen Verbindungsgängen der Kultur selbst auf der Spur. In ihnen zirkuliert ein Gedächtnis eigener Ordnung, das uns mit unvermutet sinnhaften Funden immer wieder überrascht. So ist dieses Album vor allem eines – geduldige Recherche in den Räumen einer nur scheinbar verlorenen Erinnerung.

---

© Neue OZ online 2006

Alle Rechte vorbehalten.

---